

Peterskirchplatz (A), 1991/31, und Petersgraben 17–35 (A), 1991/32 Der Fund des «St. Peters Kirch Gängleins» und der Inneren Stadtmauer

Christoph Ph. Matt

Umfangreiche Leitungsbauten im Bereich Peterskirchplatz und am Petersgraben wurden von der Archäologischen Bodenforschung baubegleitend überwacht¹. Im wesentlichen sind folgende Befunde zum Vorschein gekommen: die Innere Stadtmauer und die Grabenbrücke bei der Peterskirche. Hingegen konnten die im Bereich des Leitungstrassees zu erwartende ältere Burkhardsche Stadtmauer, die Fundamente des südlichen Kreuzgangs und der St. Niklauskapelle sowie Bestattungen aus dem Friedhof² wegen moderner Störungen nicht mehr nachgewiesen werden.

Die Resultate dieser neuen Fundstelle bilden eine wertvolle Ergänzung des Kenntnisstandes zu den Stadtbefestigungen am Petersgraben, der letztmals 1988 zusammenfassend dargestellt worden ist. Der Fund der Brücke gestattet es, den Standort derselben auf dem damals publizierten Übersichtsplan³ zu korrigieren.

Innere Stadtmauer

Beschreibung des Befundes

Erwartungsgemäss ist die in der Hausfassade des Pfarrhauses Peterskirchplatz 8 noch erhaltene Stadtmauer im Boden zum Vorschein gekommen. In zwei Leitungstrassees konnte die Stadtmauer beobachtet werden; beide Male war sie wegen schon bestehender Leitungen teilweise ausgebrochen (Tiefe des Leitunggrabens 1,2–1,4 m). Es handelt sich um ein Zweischalen-Mauerwerk. Die Frontseite war nicht völlig im Lot gemauert, sondern zog gegen oben leicht an. An der Aussenfront waren noch Reste eines neuzeitlichen Verputzes vorhanden; Baukeramik war nicht zu erkennen. Die Mauerdicke betrug am Fusse des Grabens 1,6 m; die Abbruchkante der Mauer lag unmittelbar unter einer modernen Telefonleitung in 0,45–0,75 m Tiefe.

Westlich der Stadtmauer waren die Auffüllschichten des Stadtgrabens (Petersgraben) zu erkennen, östlich davon, also hinter der Stadtmauer, lag ein lehmiger Kies, der offensichtlich zur Wallhinterschüttung gehört⁴. Die Innere Stadtmauer wurde im Laufe der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut. Erstmals wurde sie – bei der Peterskirche – im Jahre 1255 *expressis verbis* genannt⁵. Der Abbruch der Stadtmauer beim Peterskirchplatz und der in der Südwestecke desselben gelegenen St. Niklauskapelle erfolgte in den Jahren 1836–1842 beim Bau des Hauses Petersgraben 27⁶.

Kontermauer

In einigen Leitungsquerungen wurde auch die Kontermauer – die Gegenmauer zur Stadtmauer auf der andern Grabenseite – angeschnitten und eingemessen.

Im wenig tiefen und stark gestörten Leitungstrassees waren jedoch kaum mehr Beobachtungen zum Mauerwerk möglich.

Grabenbrücke: «St. Peters Kilchgänglein»

Befund

In zwei in geringem Abstand nebeneinander liegenden Leitungstrassees konnten Teile der Grabenbrücke beobachtet und eingemessen werden⁷. Im Trottoirbereich wurde der inmitten des Grabens gelegene Brückenpfeiler angeschnitten, an den von Osten her die beiden Brückenwangen anschlossen (Abb. 1). Die Aussenflucht dieser beiden Mauern war nicht bündig mit derjenigen des Pfeilers, sondern überragte diesen um 0,2 m; zudem wiesen die beiden Mauerteile verschiedene

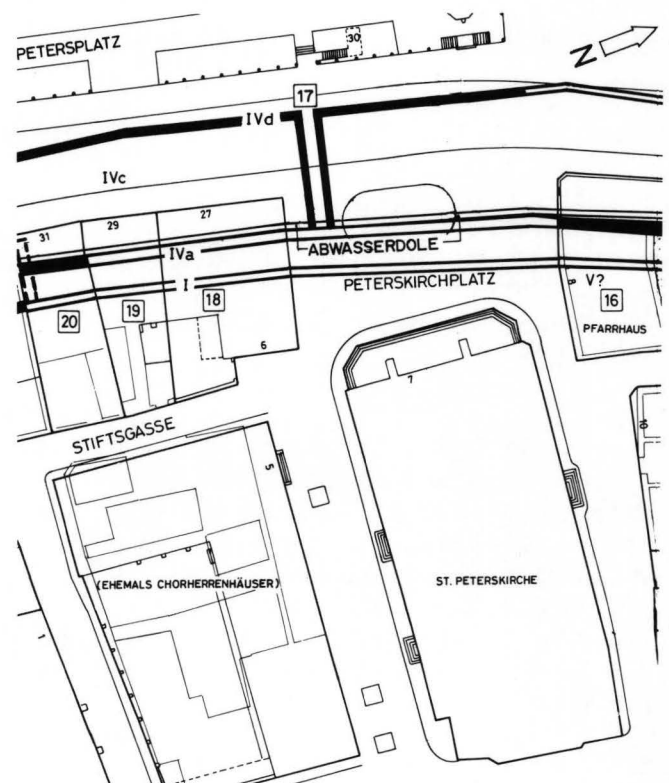


Abb. 1. Die Stadtbefestigungen am Petersgraben mit der gemäss den neuesten Ausgrabungsergebnissen am richtigen Standort eingetragenen Grabenbrücke und weiteren Befunden aus den Grabungen 1991/31 und 1991/32. Legende zu den verschiedenen Stadtmauerbereichen (Kästchen) siehe JbAB 1988, 64 Abb. 2 bzw. Text. – Zeichnung: H. Eichin. – Massstab 1:1000.

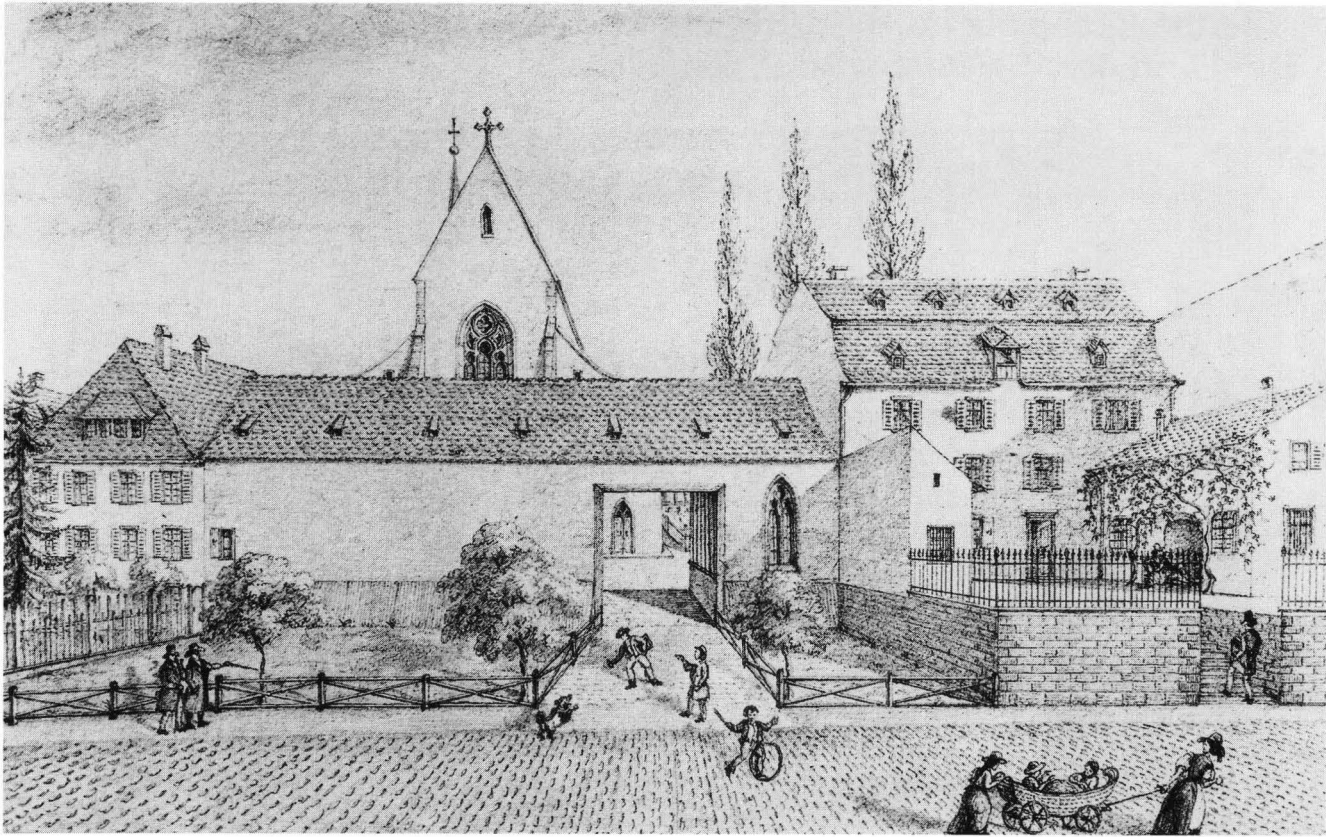


Abb. 2. Blick vom Petersplatz zur Peterskirche. Die Pforte des ehemaligen Peterskirchgängleins ist in der noch intakten Stadtmauer erhalten. Das Haus am linken Bildrand steht heute noch (Pfarrhaus Peterskirchplatz 8). – Bleistiftzeichnung von H. Meyer-Kraus, nach einer alten Skizze aus den dreissiger Jahren des 19. Jh. (Anm. 6).

Mörtel auf. Ganz offensichtlich sind die Brückenbogen zu einem unbekanntem Zeitpunkt erneuert worden. – Die Gesamtbreite der Brücke betrug 3,3 m, diejenige des Gehweges 1,9 m. Die Grabenbreite lag an dieser Stelle bei 14 m.

Datierung

Irgendwelche datierenden Funde bzw. vermauerte Spolien wurden nicht festgestellt. Vom Mauerhabitus her zu urteilen, sind Brückenbogen und -pfeiler neuzeitlich zu datieren, was auch aus einer Büchelschen Zeichnung (s. Anm. 17) hervorgeht. Auf dieser Zeichnung scheint die oben erwähnte Erneuerung der Brücke noch! nicht dargestellt zu sein, so dass als Zeitpunkt für die Reparatur die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frage kommt.

Historische Hinweise

Der älteste namentliche Beleg für das «St. Peters Kilchgänglein» findet sich in den zu Beginn des 15. Jahrhunderts niedergeschriebenen Basler Zusätzen zur Sächsischen Weltchronik, wo das Brücklein bei der Nennung des Erdbebens von 1356 als bestehend aufgeführt wird⁸. Die Urheberschaft des Textes ist nicht bekannt, doch belegt die präzise Orts- und Detailkenntnis dieser wie anderer Stellen zweifellos die Rich-

tigkeit der erst nachträglich festgehaltenen Nachrichten. Der Nebenausgang muss somit älter als 1356 sein, doch ist nicht anzunehmen, dass er in die Zeit der Errichtung der Inneren Stadtmauer zurückreicht (oder sogar auf einen noch älteren Ausgang in der Burkhardischen Stadtmauer⁹ zurückgeht). Ein Zusammenhang mit der jenseits des Grabens gelegenen Neuen oder Pfaffen-Vorstadt (heute Hebelstrasse) ist ebenfalls auszuschliessen¹⁰. Vielmehr muss dieses über die schmale Grabenbrücke zugängliche Türlein nachträglich in die Stadtmauer eingebrochen worden sein. Dieser Durchbruch dürfte am ehesten im Jahre 1277 erfolgt sein, als das Petersstift den ihm gehörenden Petersplatz mit Bäumen bepflanzen liess¹¹. Seit damals diente der Platz zunächst dem Petersstift, dann (offenbar noch vor dem Erdbeben von 1356, wie die oben aufgeführte Quelle belegt, aber nach 1294) auch der Allgemeinheit als «städtischer Lustgarten»¹². – Die Brücke bestand bis zum Zeitpunkt der Zuschüttung des Grabens und wird in Beschreibungen der Stadt Basel gelegentlich, aber nicht häufig genannt¹³; der Durchgang blieb darüber hinaus bis zum Abbruch der Stadtmauer bestehen (Abb. 2). Die Brücke diente in der Neuzeit auch als markante Grenzlinie zwischen den Quartieren St. Johann und Spalen, die beide bis in die Innerstadt hineinreichten¹⁴.

Bildquellen

Die Darstellungen des Petersplatzes setzen im Jahre 1549 mit dem Vogelschauplan der Stadt Basel in Münsters *Cosmographia* ein. Dort ist bei der Kirche eine undeutlich abgebildete (Holz?-)Brücke zu erkennen¹⁵. Spätere Vogelschaupläne zeigen zumeist eine steinerne Doppelbogen-Brücke¹⁶. – Wichtig ist insbesondere eine nicht datierte Zeichnung von Emanuel Büchel (vor 1775), auf welcher das westliche Ende der Brücke zu erkennen ist¹⁷. Deutlich sind auf dieser Zeichnung die doppelbogige Brücke und die Gärten im Stadtgraben ersichtlich. Diese Situation ist auch auf den Plänen von L. Staehelin¹⁸ und S. Ryhiner¹⁹ aus den Jahren 1780 und 1784/86 dargestellt.

Im Jahre 1727 wurde der zu diesem Zeitpunkt frei zugängliche Kirchhof mit einer Mauer abgeschlossen; gleichzeitig wurde ein offenbar bestehender Niveauun-

terschied zwischen der Brücke und dem wohl etwas erhöht gelegenen Kirchhof beseitigt, «so dass endlich die steinerne Brücke bey der St. Peterstiftmauer dem Boden gleich war»²⁰.

Abbruch von Kreuzgang, Türlein und Brücke

Die Zuschüttung des alten Stadtgrabens erfolgte etappenweise zwischen 1775 und 1809²¹, der Abbruch der Stadtmauer bei St. Peter – wie bereits dargelegt – in den Jahren 1836–1842. Das Gelände wurde insbesondere nördlich und westlich der Kirche (wie schon 1727, siehe oben) tiefer gelegt, wodurch der hier gelegene Friedhof stark gestört wurde²². Damit verbunden war eine Umgestaltung des Peterskirchplatzes. Damals wurden auch der von der Stadtmauer gebildete Flügel des sog. grossen Kreuzgangs sowie die St. Niklauskapelle abgerissen²³.

Anmerkungen

¹ Technische Koordination: R. Bader, IWB, und F. Bonetti, Tiefbauamt; Baugeschäft: Bertschmann AG. Wir danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle. – Die Befundaufnahme erstellte Udo Schön (zeitweise auch Christian Bing), die wissenschaftliche Auswertung erfolgte durch Christoph Ph. Matt.

² Im Leitungsabschnitt entlang der Petersschule sind lediglich einzelne Menschenknochen sowie einige mittelalterliche Scherben als Streufunde aufgelesen worden (FK 16486). – Unlängst wurde der Friedhof unmittelbar vor der Peterskirche angeschnitten: Peterskirchplatz 7, Peterskirche, 1990/28, JbAB 1990, 11. Zum Friedhof siehe ausserdem KDM BS, Bd. 5, 1966, 194–198, ferner Paul Koelner, Basler Friedhöfe, Basel 1927, insbesondere 19, 28, 61–66.

³ Christoph Ph. Matt, «Die mittelalterliche Stadtbefestigung am Petersgraben und die Quartiere hinter der Stadtmauer», JbAB 1988, 60–97, insbesondere 65 Abb. 2, ferner 82 und 97. Der Standort der Brücke wurde damals nach einem Plan ohne Massstab von L. Staehelin aus dem Jahre 1780 falsch auf den modernen Katasterplan übertragen (StAB: Planarchiv, B 3, 7, abgebildet in KDM BS, Bd. 1, ²1971, 179).

⁴ Zur Wallhinterschüttung siehe Matt (wie Anm. 3), 67 f. – Weder Funde noch sonstige Einsprengsel wie Holzkohle, Mörtelbröcklein oder Tierknochen waren zu erkennen.

⁵ J. Trouillat, *Monuments de l'Histoire de l'ancien évêché de Bâle*, Bd. 1, Porrentruy 1852, 532 Nr. 358.

⁶ Nach der Bildlegende in der Bildermappe von H. Meyer-Kraus, *Das alte Basel, Eine Sammlung von 50 Stadtansichten der Jahre 1850–1878*, Basel 1890, Blatt «St. Peters-Gänglein» (diese Zeichnung wurde gemäss Bildlegende «nach einer alten Skizze» angefertigt); KDM BS, Bd. 5, 1966, 198; Kantons-Blatt Basel-Stadttheil, 1. Abtheilung Nr. 18, Rechnung der Stadt Basel vom Jahr 1843, S. 206: Ausgabeposten «Instandstellung des Platzes bei der St. Peters Kirche» und «Restarbeiten am St. Johann Graben» (= Petersgraben).

⁷ Tagebuch Grabung 1991/32 vom 9./10.9.91 und 23./24.1.92; Dokumentation: Zeichnung G 3, Fotos 2–6.

⁸ Basler Chroniken, Bd. 4, Leipzig 1890, 372 Z. 5–8 (entspricht der in Matt [Anm. 3], S. 97 zitierten Textstelle). Es handelt sich beim dort geschilderten Ereignis – einer aus der Familie Bärenfels wurde auf der Flucht über das Brücklein von einer niederfallenden Zinne erschlagen – offensichtlich um eine wahre, mehrfach überlieferte Begebenheit, die verschiedentlich festgehalten wurde, so auch in der Oberelsässischen Klosterchronik von Gebweiler (Johann v. Schlumberger, *Die Gebweiler Chronik des Dominikaners Fr. Seraphin Dietler*, Gebweiler 1898, 34). – Diese Nachricht wird als illustrative Historie auch noch später gerne wiederholt, so in Johannes Stumpffs «Gemeiner löblicher Eyd-

gnoschafft Stetten, landen, vöckeren ...», Zürich 1548, 12. Buch bzw. Zürich 1606, 709 oder in Christian Wurstisens *Bassler Chronik*, Basel 1580, 175 (entspricht Ausgabe Hotz, Basel ³1883, 137).

⁹ Allgemeine Bemerkungen zur Burkhardschen Stadtmauer am Petersgraben siehe Matt (wie Anm. 3), 62.

¹⁰ Diese Vorstadt (Hebelstrasse) zieht weiter nördlich auf die Innere Stadtmauer zu.

¹¹ Rudolf Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel*, Bd. 1, Basel 1907, 145. – Der Petersplatz gehörte schon 1233 zum damals neu gegründeten St. Petersstift (BUB, Bd. 2, 1880, 90 Z. 2). – Zur Bepflanzung mit Bäumen 1277: *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum*, Bd. XVII, Hannover 1861, 202 Z. 6–8 (Basler Annalen).

¹² Wackernagel (wie Anm. 11), 346 f. Noch im Jahre 1294 wurde der Platz gegen die Pfaffen-Vorstadt zu mit einer Mauer anstelle eines Zaunes abgeschlossen (BUB, Bd. 3, 1896, 94 f. Nr. 170).

¹³ Christian Wurstisen, *Epitome Historiae Basiliensis*, Basel 1577, Kap. 13 (nach der deutschen Übersetzung von Jacob Christoff Beck, Basel 1757, 255). Theodor Zwinger, *Methodus apodemica ...*, Basel 1577, 179, 193.

¹⁴ Diese Quartiereinteilung hatte Gültigkeit bis über die Mitte des 19. Jh. hinaus, siehe die Nummern- und Adressbücher zwischen 1798 und 1862. Der Ursprung dieser die Innere Stadtmauer missachtenden Quartiereinteilung ist mir nicht bekannt; sie ist jedenfalls für die Jahre 1634 und 1544 überliefert und dürfte somit mindestens ins beginnende 16. Jh. zurückreichen (BZ 51, 1952, 36; Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Bd. 11 [N.F., Bd. 1], Basel 1882, 175 f.).

¹⁵ Holzschnitt aus Sebastian Münsters «*Cosmographiae universalis Lib. VI*» von Hans Rudolf Manuel Deutsch, erschienen 1550. Siehe JbAB 1989, 150.

¹⁶ Cherlerplan 1577 (steinerne Doppelbogenbrücke); Merianplan 1615/17 (wie Cherlerplan); Merianplan 1615/22 (ungenau Darstellung, nur 1 Bogen); Merianplan 1642/54 (wie Merian 1615/22). Abbildungsbelege siehe JbAB 1989, 150 f.

¹⁷ Getönte Federzeichnung von Emanuel Büchel (1705–75): Blick auf den Petersplatz aus dem St. Peterskirchhof. Deutlich ist im Vordergrund die im Bilde angeschnittene Brücke zu erkennen, KDM BS, Bd. 1, ²1971, 311 Abb. 233.

¹⁸ StAB: Planarchiv, B 3, 7, abgebildet in KDM BS, Bd. 1, ²1971, 179 Abb. 102. Auf dem stark verkleinerten Plan ist die Brücke eben noch sichtbar.

¹⁹ Plan von Samuel Ryhiner aus dem Jahre 1784 (gedruckt 1786); KDM BS, Bd. 1, ²1971, 131–133, Abb. 82 f.

²⁰ M. Heinrich Weiss, Versuch einer kleinen und schwachen Beschreibung der Kirchen und Klöster in der Stadt und Landschaft Basel nebst derselben Lehrer und Vorsteher nach chronologischer Ordnung herausgegeben, Basel 1834, 5. Diese Erhöhung scheint auch bei Wurstisen angedeutet zu sein (siehe Anm. 13).

²¹ Matt (Anm. 3), 70 f. Die dort in Anm. 94 gemachte Bemerkung ist insofern zu korrigieren, als dass sich das aufgeführte Zitat auf den Äusseren Stadtgraben auf der anderen Seite des Petersplatzes bezieht. J. H. David, Gemüthliche Wanderungen eines Baslers auf heimatlichem Boden, mit Ausfügen nach verwandten Gegenständen, Basel 1821, 101. – Die Grabenstücke beim Zerkinden-, Bärenfelser- und Andlauerhof (heute im Bereich Petersgraben 35 bzw. 11) wurden 1782 bzw. 1791 zugeschüttet (BUB, Bd. 11, 1910, 315 Nr. 407; Christian Adolf Müller, «Der Neubau der Basler Handels-Gesellschaft – Von der Stadtmauer am oberen Petersgraben», Basler Nachrichten Nr. 265, vom 27./28. Juni 1959); Ders., Die Stadtbefestigungen von Basel, 134. Njbl., 1956, 21. – Der sog. Kellerplan aus dem Jahre 1832 zeigt den gesamten Petersgraben in zugeschüttetem Zustand (Grundriss der Stadt

Basel, unter Benutzung des Ryhinerplanes von 1784/86, gezeichnet von Heinrich Keller 1832, abgebildet bei Christian Adolf Müller, Die Stadtbefestigungen von Basel, Die Befestigungsanlagen in ihrer geschichtlichen Entwicklung; 133. BNjbl., 1955 (Faltplan) bzw. besser bei Bruno Thommen, Die Basler Feuerwehr, hrsg. anlässlich des 100jährigen Bestehens der Basler Berufsfeuerwehr 1882–1982, Basel 1982, 84 f. Abb. 142.

²² KDM BS, Bd. 5, 1966, 25. Rudolf Kaufmann, Die bauliche Entwicklung der Stadt Basel, 127. Njbl., 1949, 92. Siehe auch Anm. 6 (Kantons-Blatt).

²³ KDM BS, Bd. 5, 1966, 198, 200. Erinnerungen von Amadeus Merian, Architekt, 1808–1889. Von ihm selbst verfasste Biographie, Basel 1902, 89, 91, 138 f.

Anhang

Korrigenda

Berichtigungen zum letztjährigen Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung (JbAB 1990) sind in der *Fundchronik 1991: Nachträge* unter nachstehenden Adressen zu finden (siehe S. 19 ff. im vorliegenden Jahresbericht):

- 1976/25: Imbergässlein 11–15
- 1989/36: Kirchstrasse 13 (Riehen)
- 1990/1: Elsässerstrasse 90, Tagesheim
- 1990/21: Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 1)
- 1991/6: Claragraben 96–103 (A)

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel.
AS	Archäologie der Schweiz
ASA (B)Njbl.	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1991 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 35.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 und 1990 sind zu Fr. 25.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 40.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984*. Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschin. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Demnächst erscheinen

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein, Kolloquium veranstaltet von der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel, 17./18. Oktober 1991*. Mit den Beiträgen sämtlicher Referenten.

René Matteotti, *Die Funde aus der Alten Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi und Daniel Reicke, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. 39 Textseiten, 11 Abbildungen. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Ueberblick Forschungsstand 1989*. Zweite

überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel²1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten.

Das kombinierte Abonnement Jahresbericht/Materialheft kostet Fr. 40.– zuzüglich Versandkosten.